

Tufts #202

Frieda Schloffer an Else von Richthofen, Fragment, Anfang #2

Ohne Datum

[Anfang #2, 26.6.1900 – ebj]

... Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu bekümmern. Es ist erstaunlich gehaltlos, jedes Zusammensein mit ihr. Aber ich sage, wir sind Esel, wenn wir Gott nicht täglich mindestens 3mal danken, dass es ihr so gut geht, dass das Zusammenleben mit Schauensteins so ausgezeichnet gedeiht. Börners und Halls [Verwandte – ebj] müssen – und können leicht ertragen werden. – Arnold wohnt jetzt bei uns, Frau und Kind haben eine Sommerwohnung 2 Stunden von hier bezogen. Mein Papa ist lieb, meist hell in der Stimmung, aber sein Katarrh spukt immer auf eine lästige Weise, so dass man nicht an den Winter denken mag. Ich übe mit Intensität und Zeitaufwand Klavier, lese Paulsens Einführung in die Philosophie (was für meinen unphilosophischen Kopf schon eine Arbeit bedeutet) und sonst allerlei Vernünftiges. Dann gibt es wieder die Armenpflege, einiges Häusliches, und Sommerhitze. Und Rupprecht gibt es, ja. Eine rührende Liebe von der Kleinen. Aber die Beziehung von ihm und mir soll nur in der väterlich-töchterlichen Sphäre, in die sie gerückt ist, erhalten bleiben. So brauchen wir uns nie zu verlieren. Allein habe ich ihn erst für Augenblicke gesprochen. Bald reisen sie weg.

Ich denke mit Schmerzen zu meiner Mama, die sehr herunter ist und angegriffen, auch durch die Trennung von mir. Na und meine Geschichte ist eben ein hartes Ding für die Gefühle einer Mutter, die das Unglück darin ganz erfassen und von dieser Art Glück wenig haben. Hickson hat neulich Tante Sofie sehr elend angetroffen, und gesagt, er habe schon vom Mädchen gehört, dass sie so unwohl sei und gedacht, es sei vielleicht, weil Fräulein Schloffer weggereist ist. Seine Arbeit wird in der Vierteljahresschrift für Philosophie erscheinen. Gute Nacht, geliebter Bethel, mache Dir keine Sorgen um mich, aber hab mich so lieb als Du nur kannst. Du bist der beste Freund von
Deinem Friedl.